Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 133. Sonntag den 9. Juni 1895. XIII. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Wie der „Reichsanzeiger" berichtet, hat nach einem Telegramm des kaiserlichen stellvertretenden Gouverneurs von Puttkamer aus Kamerun die kaiserliche Schutztruppe unter der Führung des Rittmeisters von Stetten den seit längerer Zeit aufsässigen Stämmen der Bakokos am unteren Lauf des Sanagaflusses eine empfindliche Niederlage beigebracht. Vier Hauptorte derselben wurden erstürmt, 200 Todte blieben auf dem Felde; zahlreiche Gefallene fielen in die Hände der Sieger. Von der Schutztruppe sind 12 Mann getödtet und 47 verwundet. Deutsche Unteroffiziere oder Offiziere sind nicht verletzt. Die Schutztruppe gelangte ungehindert nach Yaunde, welches unter Leitung des Lieutenants Dominik militärisch besetzt wurde. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß in dem Bakokolande, welches bisher dem Handel verschlossen war und dessen Bewohner sich dauernd der schwersten Gewaltthätigkeiten gegen Europäer und Duallas schuldig gemacht haben, nunmehr geordnete Zustände herrschen werden.

Ueber ein Eingreifen des deutschen Kanonenboots „Iltis" auf dem Kriegsschauplatze in Formosa liegt noch folgende Meldung des Bureau Reuter aus Hongkong vor: Das deutsche Kanonenboot „Iltis" eröffnete das Feuer auf die chinesischen Forts in Hobe, vermuthlich, weil die dortigen Behörden sich weigerten, die Abfahrt eines Handelsdampfers mit dem Präsidenten Tang, Soldaten und Flüchtlingen an Bord zuzulassen; die Forts wurden zum Schweigen gebracht, die Kanoniere flohen und der Dampfer ging in See.

Ein Verzeichniß der unerledigten Vorlagen im Abgeordnetenhause ist soeben von dem Bureaudirektor, Geheimrath Kleinschmidt ausgegeben worden. Darnach sind an Gesetzentwürfen in 2. und 3. Berathung noch 9 zu erledigen. Außer dem Stempelsteuergesetz handelt es sich da nur um kleine Vorlagen. In dritter Berathung ist noch ein kleines Gesetz zu erledigen. Anträge aus dem Hause liegen noch sechs vor, von denen zwei in erster Berathung erledigt sind. Eine Interpellation ist noch rückständig, nämlich die des Abg. Dr. Rintelen (Centr.) wegen des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen, ferner ein Bericht der Wahlprüfungskommission und eine ganze Reihe von Petitionen. Aus dem Herrenhause ist noch ein kleiner Gesetzentwurf zu erwarten.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird noch in diesem Monate die zweite Lesung abschließen. Das Gesetzbuch in seinem ganzen Umfange wird daher dem Reichstage schon zu Beginn seiner nächsten Session zugehen. Da die Veröffentlichung der sechs zugehörigen Theile schon jetzt erfolgen soll, können sich die betreffenden Reichstagsabgeordneten bereits vorher mit der Materie eingehend vertraut machen.

Die rechtmäßigen Herrscher in deutschen Landen sind — so proklamirt klar und nett die „Allgemeine israelitische Wochenschrift" — die Juden. „Wir Juden, so heißt es in dem genannten Organ, sind in deutsche Lande gekommen vor langen Jahrhunderten. Wir haben hier Jahrhunderte gewohnt, ehe noch der Großvater des Mannes geboren war, der zum Stammhalter des ältesten Fürstengeschlechts in Deutschland werden sollte. Wir haben in Deutschland gelebt unwandelhaft unter allem Wandel der übrigen kleineren und größeren Stämme, unvermischt neben der Vermischung aller übrigen Zweige der Bewohnerschaft, wir selbst die dauerndsten Bewohner im Lande. Wir sind hierher gekommen als eine Religionsgemeinschaft und waren von je eine Stammesgemeinschaft. Dank unserer Religionsgemeinschaft und ihrer Abschließung, die wir festgehalten haben, sind wir eine Stammesgemeinschaft geblieben!" — Trotzdem hier in dankenswerther Weise zugegeben wird, daß die Juden nichts weiter sind als eine geschlossene fremde Nation unter den Deutschen, heißt es weiter: „Unser (der Juden) Deutschthum (!) reicht zurück bis in die Zeiten der Germanen, von deren Enkeln in Deutschland keine Spur mehr zu finden ist, es ist älter als das Deutschthum irgend eines der übrigen Stämme, die jetzt mit uns Deutschland bewohnen." Wir dürfen also wohl noch von Glück sagen, daß uns Deutsche nicht das „auserwählte Volk" unter Fremdenrecht gestellt, sondern uns in Deutschland solange geduldet hat? Diese Frage ist man wirklich diesem anmaßenden Geschreibsel gegenüber zu stellen versucht. Allein der gelehrte jüdische Verfasser übersieht in seinem Eifer, seinem „Stamme" zu dienen, daß er ihm durch die vorstehenden Unvorsichtigkeiten keinen Gefallen erweist. Er giebt nämlich zu, daß alle die „übrigen Stämme, die jetzt mit den Juden Deutschland bewohnen", sich vollständig assimilirt haben, daß sie durch und durch Deutsche geworden, während die Juden „unvermischt", eine Stammesgemeinschaft" geblieben sind. Solange unter dem früheren Fremdenrechte die Juden zu dieser Stammesgemeinschaft auch äußerlich sich bekennen mußten, war der jüdische Einfluß nicht sehr bemerkbar; seitdem aber die Juden Gleichberechtigung erlangt haben und die „Stammesgemeinschaft" verschleiern, zeigt sich der zersetzende Einfluß jener ersten Deutschen" dergestalt, daß die „übrigen Stämme", also die national empfindenden Deutschen, in Gefahr kommen, in ihren von der ganzen Welt geschätzten nationalen Tugenden, der Biederkeit, der Rechtschaffenheit und der Keuschheit Einbuße zu erleiden. Es ist darum im Interesse der „übrigen Stämme" in Deutschland geboten, daß den Juden auch ferner Gelegenheit gegeben werde, ihre „Stammesgemeinschaft" möglichst „unvermischt" auch äußerlich erkennbar so zu wahren, daß ihnen ein autoritativer Einfluß auf die christlichen Deutschen verschränkt werde.

Der internationale Bergarbeiterkongreß, der gegenwärtig in Paris tagt, hat am Donnerstag mit 870000 gegen 96000 Stimmen die Forderung des gesetzlichen Achtstundentages für die Arbeiter über und unter Tage angenommen.

Englische Blätter melden, daß der Philosoph Herbert Spencer die ihm zugedachte Auszeichnung durch den Orden pour le mérite für Wissenschaft und Künste abgelehnt habe, da eine solche mit den wiederholt von ihm bezüglich der Orden öffentlich ausgesprochenen Ansichten im Widerspruch stehen würde. Gegen die Begründung dieser Ablehnung ist einzuwenden, daß sich der Orden von dem Orden pour le mérite für Kriegsverdienst dadurch unterscheidet, daß die Zahl der Mitglieder, die festgesetzt ist, sich durch Neuwahl ergänzt. Es ist also eine Auszeichnung, die die durch Wissenschaft und Kunst sich auszeichnenden Männer von Ihresgleichen erhalten; der König hat sich nur das Bestätigungsrecht vorbehalten. Darum ist dieser Orden auch oft von Männern angenommen und getragen worden, die Orden anderer Art nicht anzunehmen pflegten. — Merkwürdig ist, daß Spencer nicht vor der amtlichen Publikation die Ablehnung kundgegeben hat, da doch sicher vorher bei ihm vertraulich angefragt wurde, ob er den Orden annehmen wolle. — Auf jeden Fall sind aber seine Gründe stichhaltiger, wie die des Herrn Pasteur.

Aus Djeddah wird vom 7. Juni gemeldet: Die Lage der hiesigen Europäer ist sehr ernst. In der Stadt sind nur wenig Truppen. Die Bevölkerung ist über den Angriff der Beduinen auf die Konsularbeamten erfreut. Der Fanatismus ist gefahrdrohend, wenn nicht von den Mächten Vorkehrungen getroffen werden, die für das Leben der Europäer wirksamen Schutz verbürgen, welcher sonst nicht gesichert ist. Ein Beduinenaufstand ist für die nächste Zeit wahrscheinlich.

Trotz aller Siegesnachrichten, die vom Kriegsschauplatz auf Cuba in Madrid eingetroffen sind, ist der Aufstand noch keineswegs beendet. Im Gegentheil erscheint die Lage der Spanier nach den jüngsten Depeschen des Marschalls Martinez Campos, die dringend Verstärkung erbitten, nichts weniger als rosig. Die letztere ist auch sofort seitens der Regierung bewilligt worden; es liegt darüber folgende Drahtmeldung aus Madrid vor: Die Königin-Regentin hat den Gesetzentwurf, durch welchen der Kammer die Ermächtigung zu einer Kreditaufnahme von 15 Millionen Pesetas durch Ausgabe von Hypothekenbriefen auf Cuba ertheilt wird, gestern unterzeichnet. Der Kriegsminister hat zehn Bataillone entsandt und bereitet die Entsendung von zehn weiteren Bataillonen vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni 1895.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine Segelpartie auf der Havel, zu welcher mehrere Herren der Marine befohlen worden waren. Heute früh um 7 Uhr 37 Minuten begab sich der Kaiser mittels Sonderzuges nach Jüterbog, um einem Gefechtsschießen der Schießschule beizuwohnen. Am Nachmittag kehrte der Kaiser zurück und wird abends 11 Uhr 5 Minuten mittels Sonderzuges die zweitägige Reise nach Kiel antreten.

— Der Hamburger Postdampfer „Palatia" hat auch auf seiner Rückreise die Fahrt durch den Nordostseekanal gemacht. Kurz vor der Abfahrt aus Kiel, in der Nacht zum Donnerstag um 3 Uhr, traf die Prinzessin Heinrich von Preußen, begleitet

Am Scheidewege.

Erzählung von J. Jung.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Ja, Elisabeth, hier war ich als Kind recht glücklich, und ich danke Gott noch heute für das Glück jener Zeit!" — Und es war, als ob ein Wiederschein jener Zeit herüber leuchtete und das Gesicht der alten Dame verklärte. Elisabeth bemerkte mit innerer Befriedigung das Lächeln auf dem Antlitz der Mutter. Sie hatte ja so oft die Sorgenfalten auf dem lieben Gesicht gesehen. Wie wohl that dem Kindesherzen in diesem Augenblick der lichte Blick aus dem Mutterauge! Sie schwieg. Durch keine Frage wollte das Mädchen die Erinnerung der Mutter stören. Ihre Augen wandten sich wieder dem Thale zu. Da blühte der volle Frühling, und Sonnenschein und Frühling sind dem jugendlichen Herzen genug. Elisabeth gab sich ganz dem Eindrucke hin, den die Frühlingsnatur auf das empfängliche Gemüth des Menschen auszuüben vermag. Die Stimme der Mutter weckte die Sinnende aus ihrem Frühlingstraum.

„Vor sieben Jahren sah ich nach langer Trennung meine Heimath wieder. Mir war so wohl und doch so weh ums Herz. Die Heimath war dieselbe, aber drinnen im Vaterhause sah es trübe aus, der Vater lag in den letzten Zügen. Wenige Stunden vor seinem Tode war ich angekommen, um noch einmal die schon kalte Hand des Sterbenden zu drücken. Sein brechendes Auge sah und erkannte mich. Es war alles so schnell gekommen. Es war ein trauriges Wiedersehen und zugleich das letzte auf dieser Erde. Hierzu kam die jüngste Vergangenheit. In den letzten Jahren war das Verhältniß zwischen deinem Vater und dem Sterbenden sehr gespannt gewesen. Die politischen Wogen gingen damals stürmisch und machten selbst manchem ruhigen Denker den Kopf warm. Auch dein Vater nahm lebhaft theil an der Bewegung, die durch unser Vaterland ging, und stand leider auf der Seite der Gegner deines Großvaters, der den Strömungen der Neuzeit unversöhnlich gegenüberstand. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, welche eine jahrelange Trennung herbeiführten. Ich stand als Frau der Politik ferner und war im Stillen durch Brief und Wort bemüht, die scharfen Gegensätze nach und nach auszugleichen. Meine Versuche blieben erfolglos. — Da starb Dein Vater nach kurzer aber schwerer Krankheit, und zwei Monate später folgte ihm mein Vater. Ich stand an seinem Sterbebette und wenige Tage später an seinem Grabe!" — Die Erzählerin schwieg. Ihre Augen ruhten auf den grünen Bäumen des nahen Waldes.

„Dort unter den hohen Buchen ruhen die Eltern, Elisabeth. Was ist das Leben? Mühe und Arbeit in Schloß und Hütte, in Purpur und Bettlergewand!"

„Und Onkel Otto? Betheiligte er sich auch an den politischen Bewegungen?" fragte Elisabeth, den ernsten Blick auf die Mutter gerichtet.

„Er stand auf der Seite Deines Vaters. Doch, da er weitere Auftritte vermeiden wollte, wirkte er mehr indirekt für die Bestrebungen seiner Partei!"

„Und welches waren deren Ziele, liebe Mutter?"

„Das Wohl, die Größe des Vaterlandes!"

Verwundert blickte Elisabeth auf.

Lächelnd ergänzte Frau von Lenzen: „Die Politik ist ein eigenes Ding, mein Kind. Jede politische Partei rühmt sich dieses Zieles, aber die Wege, auf denen es erreicht werden soll, sind verschieden, oft gerade entgegengesetzte Bahnen. Der Erfolg krönt stets das Werk!"

„Denkst Du an die glorreiche Zeit von 1870, Mama?" fragte Elisabeth mit leuchtenden Augen.

„Ja, es war eine große, unvergeßliche Zeit, an Opfern und Thränen, aber auch reich an Erfolg und unvergänglichem Ruhm. Die getrennten Herzen fanden sich wieder. O, hätte unsere geschiedenen Lieben diese Zeit erlebt!" — Unten im Thale brauste der Morgenzug vorüber. Frau von Lenzen sah nach der Uhr.

„Schon so spät? War der Postbote schon hier?" Elisabeth verneinte.

„Erwartest Du besondere Nachrichten, Mama?" Die Angeredete nickte leicht und trat in den Gartensalon.

Zur bestimmten Stunde kehrte der Graf aus der Stadt zurück. Elisabeth hatte sein Kommen nicht bemerkt. Sie saß lesend auf ihrem Zimmer. Ein wohlthuendes, anziehendes Bild, dieses trauliche Gemach mit der jugendlichen Erscheinung. Die Möbel vom geschnitztem Holze, die Wände verziert mit prachtvollen Oelgemälden berühmter Meister, hier und da in einer Nische eine Statuette in weißem Marmor, und in dieser schmucken Umgebung die liebliche Mädchengestalt. Langsam legte die Leserin das Buch zur Seite, stützte den Kopf auf die Hand und schaute sinnend durch die breiten Fensterscheiben hinaus in den Abendsonnenschein. Welche Gedanken beschäftigten das junge Herz? Leise sprechen ihre Lippen die Worte, welche sie zuletzt gelesen haben: „Auch ich trage ein Herz in der Brust, das zur Liebe geschaffen und glücklich zu sein und zu machen sich berufen fühlt!" „Das sind schöne und wahre Worte," fährt sie zu sich selbst redend fort und blickt den Abendwolken nach, die grüßend vorüber ziehen. Durch das junge Herz geht ein Gefühl des Glückes, ein süßer, seliger Traum. — Ihre Gedanken verweilen in der Hauptstadt. Sie sieht die Siegessäule vom Abendlicht umflossen, und in ihrer Nähe eine Männergestalt, den ernsten Blick auf sie gerichtet. Jener Abend ist ihr unvergeßlich geblieben. Und sie hat ihn wiedergesehen vor wenigen Tagen hier, wo der Mai so lieblich blüht. Und er? Ob er ihrer wohl gedenkt? Mit keinem Worte hat der Baron beim Wiedersehen angedeutet, ob er sich jener Begegung in der Hauptstadt erinnere. Wie soll sie sein Schweigen auslegen? Hat ihr junges unerfahrenes Herz diesem ersten Sehen eine zu große Bedeutung beigelegt? Wird es ein schöner Jugendtraum bleiben und das Erwachen nur Täuschung sein? Die kommenden Tage werden die Antwort geben, so tröstet sich das junge, hoffende Mädchenherz. — Draußen auf dem Korridor ließen sich Schritte vernehmen, ihre Mutter trat ins Zimmer. Elisabeth stand auf und ging ihr entgegen.

„Ein reizendes Heim für mein Töchterlein! Elisabeth, hier läßt es sich schön träumen, nicht wahr?" — Hatte die Mutter die Gedanken ihres Kindes errathen?

„Der gute Onkel! Ich bin ihm zum großen Dank verpflichtet," sagte erröthend das Mädchen und ließ die Augen durchs Zimmer gehen. Da — ist der Traum des Glückes plötzlich zerronnen? Elisabeths Augen bleiben auf einem Bilde haften. Ein tiefer Schatten umdunkelt ihren Blick. Das Bild stellt „Isaaks Opferung" dar. Wie kommt es, daß das bekannte Gemälde sie in diesem Augenblicke so besonders ergreift? Die hohe Gestalt Abrahams steht da, das zuckende Messer in der Hand, die den tödtlichen Stoß ausführen will. Der tiefste Seelenschmerz und doch wieder die stille Ergebung ist auf dem Gesichte des Erzvaters zu lesen. Die Hand bebt, doch das glaubensstarke Herz fleht noch einmal inbrünstig, und der Blick des schwer Geprüften wendet sich von der Erde hinweg empor zum Himmel, der sich öffnet und den Engel herabsendet mit der seligen Botschaft: „Lege deine Hand nicht an den Knaben!"

(Fortsetzung folgt.)

von einigen Damen und dem Hofmarschall Freiherr von Seckendorf, unerwartet an Bord ein, um die Fahrt mitzumachen. Die hohe Frau verweilte fast während der ganzen Fahrt auf der Kommandobrücke, wo Baurath Koch Erläuterungen über den Bau der einzelnen Strecken gab. Der Dampfer traf am Abend um 8 Uhr in Hamburg ein und die Prinzessin trat von Altona aus mit dem Abendschnellzuge die Rückreise nach Kiel an.

— Der Erzherzog Franz Salvator von Oesterreich, Schwiegersohn des Kaisers von Oesterreich, wird am Sonntag Abend auf der Wildparkstation eintreffen und im Neuen Palais bis zum 14. d. Mts. Wohnung nehmen. Er folgt einer Einladung des Kaisers zur Beiwohnung der in nächster Woche bei Potsdam und Berlin stattfindenden Kavallerieübungen.

— Der konservative Landtagsabgeordnete Kammerherr Fr. K. L. G. v. Risselmann (Prenzlau-Angermünde) ist plötzlich im Alter von 63 Jahren an Herzschlag gestorben. Er war seit 1869 Landrath des Kreises Angermünde und vertrat auch denselben im Abgeordnetenhause von 1870—73 und ununterbrochen seit 1880. Er hatte dem Komitee der „Kreuzztg." angehört und zeichnete auch Jahrelang als Verleger derselben.

— In der Bekleidung der Infanterie und Jäger sind durch Kabinetsordre vom 25. v. Mts. erhebliche Aenderungen eingeführt. Berührt sind hiervon der Helm (Tschako), der Waffenrock, der Tornister, die Patronentaschen, Leibriemen, Hemden und Unterhosen. Bezüglich des Waffenrocks wird in der Kabinetsordre angegeben, daß die Schlößer in Zukunft getheilt sein sollen und daß sich an den Aermeln ein Schlitz zum Auf- und Zuknöpfen des unteren Aermels befinden soll. Auch werden die Waffenröcke von jetzt ab im allgemeinen weiter, die Kragen an denselben um $^{1}/_{2}$ bis 1 Ctm. niedriger und 1 Ctm. weiter als bisher üblich angefertigt und verpaßt.

— Zur Konkurrenz um das Bismarck-Denkmal in Berlin sind annähernd 150 Entwürfe eingereicht worden.

— Die amtliche „Berl. Korresp." schreibt: Der gegenwärtig in Aachen geführte Prozeß Mellage, betr. das Alexianer-Kloster Mariaberg, und die nach der Presse hierbei zu Tage getretenen auffälligen Erscheinungen haben der Staatsregierung Veranlassung gegeben, in eine eingehende Untersuchung der Verhältnisse der genannten Anstalt, namentlich hinsichtlich der Pflege von Nerven- und Geisteskranken einzutreten.

— Der Verwaltungsrath der Werrabahn hat sich jetzt doch entschlossen, das Kaufangebot der preußischen Regierung der Generalversammlung zur Annahme zu empfehlen.

Erfurt, 7. Juni. Als Ort für den nächsten evangelisch-sozialen Kongreß ist Stuttgart gewählt.

Mainz, 7. Juni. Ein Artillerist wurde vom Militärgericht zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er in der Kaserne den Ruf „Hoch die Sozialdemokratie" ausgestoßen hatte.

Ausland.

Warschau, 7. Juni. Der Pastor und Superintendent der Warschauer Diözese Karl Gustav Mauitius wurde an Stelle des verstorbenen Bischofs von Everth zum Generalsuperintendenten von Warschau ernannt.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 7. Juni. (Brand.) Heute Nacht nach 12 Uhr brach größeres Feuer aus. Drei Häuser nebst dazugehörigen Stallungen sind gänzlich niedergebrannt. Durch schnelles Eingreifen des Militärs und der Feuerwehr konnte dem Feuer bald Einhalt gethan werden. Menschen und Thiere sind, so weit bekannt, nicht verbrannt.

Culm, 6. Juni. (Russisch-polnische Arbeiter. Katholischer Lehrer-Verein.) Der Regierungspräsident hat genehmigt, daß im hiesigen Kreise 339 russisch-polnische Arbeitskräfte bis längstens 1. November unter der Bedingung beschäftigt werden dürfen, daß dieselben bei Gelegenheit des diesjährigen Impfgeschäftes durch den zuständigen Impfarzt ordnungsmäßig auf Kosten der Arbeitgeber geimpft werden. — Gestern hielt der katholische Kreislehrerverein hier eine Sitzung ab. Herr Kather-Culm hielt einen Vortrag über den Naturalismus. Herr Rehbein-Culm sprach über die Zahl 7. Da der Verein über 30 Mitglieder zählt, wurden vier Delegirte zu der im Oktober d. J. in Pr. Stargard stattfindenden Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens gewählt.

z **Culmer Stadtniederung**, 7. Juni. (Der Landwirtschaftliche Verein Podwitz-Lunau) schloß sich in seiner Juni-Sitzung der Petition des landwirthschaftlichen Vereins Neumark an betreffs Zulässigkeit der landschaftlichen Pfandbriefschuldner, mit ihren Gebäuden aus der Versicherung der westpreußischen Feuer-Sozietät in die der weit billigeren Schwedter Versicherungs-Gesellschaft zu gehen. Auf die an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition um Erbauung einer Eisenbahn Unislaw-Nawra-Culm ist der Bescheid eingegangen, daß die Petition der königlichen Staatsregierung als Material überwiesen wurde. Auf der Distriktsschau in Marienwerder hat ein Mitglied unseres Vereins, Knels in Schöneich einen ersten Preis von 300 Mark für ein 3jähriges Pferd erhalten.

Graudenz, 7. Juni. (Selbstmord. Brandunglück.) Vorgestern Abend $10^{3}/_{4}$ Uhr hat der 28 Jahre alte Feuerwerker Gülzow vom Fuß-Artillerieregiment Nr. 2 in Gruppe seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte sich unter einem Baume auf die Erde gelegt und Schießbaumwolle, die er auf der Brust trug, angezündet. Die Wirkung war furchtbar, der Brustkasten des Unglücklichen ist bis auf das Rückgrat zerschmettert. Was den G., der ein pflichteifriger Soldat war, zu der That getrieben hat, ist bisher nicht bekannt. — Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr brannte die Instkathe des Besitzers Herrn Grünenberg in Grabowitz (Kreis Graudenz) nieder. Leider sind zwei Kinder mitverbrannt. Da die Leute auf dem Felde zur Arbeit waren, so konnten sie fast nichts mehr retten, auch mehrere Schweine sind verbrannt. Das Feuer ist jedenfalls durch Kinder entstanden.

Tuchel, 5. Juni. (Bei dem gestrigen Schützenfeste) errang der vorjährige Schützenkönig, Fleischermeister Merkel, wiederum die Königswürde und zwar für den Prinzen Heinrich, welcher schon im Jahre 1893 die Königswürde bei der hiesigen Gilde bekleidet und zum Andenken hieran der Königskette eine silberne Medaille mit Bildniß gestiftet hat.

Stuhm, 6. Juni. (Eine furchtbare Feuersbrunst) hat heute Nachmittag in Georgensdorf bei Kalwa, Kreis Stuhm, gewüthet. Nach einem hier soeben eingetroffenen Telegramm sind 13 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Zwei Menschen wurden bei den Rettungsarbeiten mehr oder minder schwer verletzt. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Das Feuer soll in dem dortigen Molkereigebäude ausgebrochen sein.

Danzig, 6. Juni. (Gymnasiasten-Distanzritt.) Der Untersekundaner Laszlo und Untertertianer Imre von Egan vom hiesigen königl. Gymnasium, $13^{1}/_{2}$ resp. 15 Jahre alt, langten gestern am Schluß der Pfingstferien nachmittags 3 Uhr unter Begleitung ihres Vaters, des Rittergutsbesitzers Herrn von Egan, im Sattel aus Sloszewo im Kreise Strasburg i. Westpr. hier an. Der Ritt war die Erfüllung eines schon vor zwei Jahren für den Fall „guten Lernens" gegebenen Versprechens, das erst jetzt eingelöst werden konnte. Die Reiter waren gestern früh von Ostrowitt (Kreis Löbau), wo sie bei Herrn v. Blücher übernachtet hatten, fortgeritten und kamen, nachdem sie die Kreise Löbau, Graudenz, Marienwerder, Pr. Stargard, Dirschau, Danziger Höhe und Danziger Niederung durchritten hatten und in Marienwerder sowie in Dirschau gerastet hatten, vollständig frisch und auf tadellos intakten Pferden hier an. Die Reiter haben somit 120 Kilometer binnen $11^{1}/_{4}$ Reitstunden und $3^{1}/_{4}$ Stunden Ruhepausen zurückgelegt, dabei ist das letzte Drittel des Weges, nämlich der 34 bis 35 Kilometer lange Weg von Dirschau nach Danzig, innerhalb 127 Minuten, also in 3,7 Minuten per Kilometer zurückgelegt worden, was ein Trabtempo, bei Mitveranschlagung der Schrittpausen, von $2^{1}/_{2}$ Minuten per Kilometer (und zwar am Ende eines 16 Meilen langen Rittes) voraussetzt. Pferde und Reiter wurden durch die zum Empfang der Kavalkade versammelten Sportsfreunde als vollständig frisch befunden. Alle drei benutzten Pferde stammen aus dem Stall des Herrn v. Egan-Sloszewo. Zwei davon sind Ungarn, die Herr v. Egan seit zwei Jahren als seine Wirthschaftsreitpferde benutzt; das dritte Pferd ist eine in Ostpreußen gezogene Rappstute. Alle drei Reiter kamen ohne Sporen und Peitsche hier an, die sie während des ganzen Rittes nicht benutzt resp. nicht angelegt hatten.

Danzig, 7. Juni. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftsverbandes hielt Redakteur Goldschmidt-Berlin einen Vortrag über: „Gewinnung neuer Berufe für die Organisation", in welchem der Vortragende eine Reihe Berufe als Brauer, Bäcker, Fleischer, Seiler, Ziegler, Drechsler, Konditoren, Uhrmacher, Apotheker (?), Tabakarbeiter u. s. w. anführte, die doch nur theilweise dem Verbande angehörten und deren Gewinnung auf die eine oder andere Weise angestrebt werden müsse. Herr Gleichauf-Mannheim schloß sich den Ausführungen des Vorredners an. Nach dem alsdann erstatteten Jahres- und Kassenberichte zählt der Verband augenblicklich 68 717 Mitglieder, darunter 27 836 Maschinenbauer und Metallarbeiter, 11 339 Fabrik- und Handarbeiter, 4740 Tischler, 3900 Schuhmacher und Lederarbeiter, 3800 Kaufleute, 3000 Schmiede 2c. Die Verbandskasse verfügt über ein Vermögen von 69 708 Mark, während die Gesammt-Gewerksvereine ein solches von über 2 Millionen Mark besitzen. — Herr Oberpräsident von Goßler nebst Gemahlin haben heute zu einer am 12. d. Mts. in den Festräumen des Oberpräsidiums stattfindenden größeren Festlichkeit etwa 60 Einladungen an die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden in der Stadt und Provinz, sowie an eine Anzahl Großgrundbesitzer erlassen. Am 9. Juni wird der Thierärztliche Verein in Westpreußen im Schlachthause hierselbst seine 31. Sitzung abhalten. — Die enorme Zufuhr von ausländischem Getreide nimmt andauernd zu; an der heutigen Börse waren gegenüber zwei Waggons inländischen Getreides 135 Waggons ausländisches Getreide gemeldet.

(!) **Königsberg**, 7. Juni. (Von der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung.) Wenn unter den Besuchern der Ausstellung häufig Meinungsverschiedenheiten auftauchen, welcher von den verschiedenen Abtheilungen der Preis gebühre, dann herrscht stets Einmüthigkeit darüber, daß die Anordnung des Ganzen und die Vertheilung und die Architektur der Gebäude ein unerreichtes Meisterwerk bedeutet. Schreiber dieser Zeilen, der viele namhafte Ausstellungen der letzten Jahrzehnte vom hohen Nord bis zum tiefen Süd besucht hat, muß bekennen, daß sie alle einer gleich glücklichen schöpferischen Kraft ermangelt haben, wie sie hier augenscheinlich gewaltet hat. Es sind verschiedene Baustile angewandt, jeder Palast und jedes Häuschen macht einen originellen, selbständigen Eindruck, und doch stimmt alles in wundervoller Harmonie zusammen. „Daß ich das größte Werk vollende, genügt e i n Geist für tausend Hände." Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir den Namen des architektonischen Schöpfers unserer Ausstellung unsern Lesern mittheilen. Es ist Herr Strehl, Lehrer an der Königl. Baugewerkschule zu Königsberg, welcher mit erfinderischem Sinne, feinem Geschmack und unverdrossener Arbeitslust es zu Wege gebracht hat, daß die Ausstellung, schon rein äußerlich betrachtet, sich weit über den Charakter einer Provinzial-Ausstellung erhebt und sofort auf Herz und Geist einen unauslöschlichen Eindruck macht. Hier noch eine kleine Statistik der Bauten, die von der Größe und Großartigkeit der Unternehmens einen deutlichen Begriff giebt. Der stattlichste Bau ist naturgemäß das Hauptgebäude, ein in seiner Composition großartiger Palast im Renaissancestil, der einen Flächenraum von 4100 qm ausschließlich der Innenhöfe bedeckt. Dieses imposante Bauwerk hat allein einen Kostenaufwand von 59000 Mk. erfordert. An zweiter Stelle wäre der Ausdehnung nach die riesige Maschinenhalle mit 3700 qm Grundfläche zu nennen, während der Aussichtsthurm der Höhe nach mit 40 m dominirt. Der Blick von den Zinnen dieses Thurm auf den Ausstellungsplatz, Hufen, Stadt, Pregelthal und einen großen Theil des Samlandes ist unbeschreiblich schön und gewährt namentlich den Einheimischen, die selten oder gar nicht über unsere Tiefebene hinausgekommen sind, einen unersetzlichen und eigenartigen Genuß. — Einen reinen, monumentalen Eindruck macht die gräcisierende Kunsthalle, die 1170 qm inne hat und deren Herstellung 26000 Mk. betrug. Noch theurer wurde die Halle für Marine, Handel und Fischerei: sie kostet trotz der einfachen Stilisierung nicht weniger als 32000 Mk., ihr Flächenraum beträgt 2400 qm. Der längste Bau ist die Halle für Landwirthschaft mit 126 m und 1300 qm Grundfläche. In tiefem Grün versteckt, auf der einen Seite in einen Thalkessel hineingebaut liegt das Forsthaus, ein ungemein anmuthiges Bauwerk in niedersächsischer Manier, das die Illusion hervorruft, als ob man sich mitten im Walde befände. Im Ganzen befinden sich 60 Bauten auf dem Platze, unter denen sich auch einige Privatpavillons durch die Schönheit ihrer Formen und die Originalität ihrer Anlage in hohem Maße auszeichnen.

Insterburg, 6. Juni. (An den Folgen einer Unvorsichtigkeit beim Auslöschen einer Petroleumlampe) ist gestern im hiesigen Kreiskrankenhause die Arbeiterfrau Mietner von hier verstorben. Dieselbe bewohnte mit ihrem siebenjährigen Töchterchen eine kleine Stube, die durch eine Petroleum-Hängelampe erleuchtet wurde. Als die Frau in der Nacht vom 30. zum 31. v. M. durch Hineinblasen von oben letztere auszulöschen versuchte, explodirte dieselbe. Das brennende Petroleum ergoß sich auf die nur mit dem Hemde bekleidete Frau und setzte dieses sofort in Brand. Auf den Hilferuf der schwer Verletzten eilten zwar die Nachbarn herbei; die Frau war aber bereits mit so vielen Brandwunden bedeckt, daß nach einem Arzt geschickt werden mußte, der ihre Ueberführung in das Kreiskrankenhaus anordnete, woselbst sie gestern unter unsäglichen Schmerzen ihren Leiden erlegen ist.

Schneidemühl, 7. Juni. (Personalien.) Landgerichtsrath Hasse in Aurich ist zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht hierselbst ernannt worden.

Posen, 7. Juni. (Verschiedenes.) Die Gnesener Polizei forderte von den Veranstaltern des demnächstigen polnischen Provinzial-Sängerfestes die Uebersetzung sämmtlicher Lieder. — Auf dem Sapiehaplatz ist heute ein großes Wollzelt eingestürzt. Zwei Arbeiter sind lebensgefährlich verletzt. — Der Musketier Bartkowski vom 52. Regiment in Kottbus erschoß sich heute hier aus Furcht vor Strafe, weil er seinen Urlaub überschritten hatte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Juni 1895.

— (T o d e s f a l l.) Gestern ist hier nach längerem Leiden der Premier-Lieutenant von Puttkamer vom Infanterie-Regiment Nr. 21, ein Sohn des früheren Minister des Innern, jetzigen Oberpräsidenten von Puttkamer in Stettin, gestorben.

— (E r n e n n u n g.) Herr Landgerichtsrath Kah hierselbst ist zum Vorsitzenden für die am 1. Juli in Danzig beginnende Schwurgerichtsperiode ernannt worden.

— (P e r s o n a l i e n.) Der Regierungsassessor Dr. jur. Schulte-Heuthaus in Deutsch-Krone ist allerhöchst zum Landrath ernannt worden.

— (V e r b a n d d e u t s c h e r K r i e g s v e t e r a n e n.) Der Zweigverein Mocker des Verbandes deutscher Kriegsveteranen hält morgen, Sonntag nachmittags 3 Uhr im Wiener Café in Mocker eine Versammlung ab, in welcher über die bisher erzielten Erfolge des Verbandes Bericht erstattet werden soll.

— (Z u r E i n d e i c h u n g d e r T h o r n e r l i n k s s e i t i g e n N i e d e r u n g.) Bekanntlich ist das Projekt dieses Deichbaues deshalb vorläufig

Von der Elbe bis zur Kieler Bucht.

Reisebilder vom Nordostsee-Kanal.
Von R o b e r t W. D a h n s.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

K i e l, Anfang Juni 1895.

Es sind überaus reizende Blicke, die sich dem Wanderer am Nord-Ostsee-Kanal zwischen Klein- und Groß-Bornholt bieten, wo die Gärten der Bauern fast unmittelbar an den tiefen Einschnitt stoßen und hin und wieder rechts eine Pforte in den hohen Hecken sich öffnet, während links eine Holztreppe von 80 bis 100 Stufen zum tiefen Wasserspiegel hinunterführt. Dort baden die Burschen, dort holen die Mädchen Wasser, und die „Monarchen", entlassene Kanalarbeiter, die die vertraute Gegend noch nicht verlassen mochten, schlafen unten im Grase oder sitzen angelnd am Rande der Steinböschung. Und hier ist es denn auch, wo sich an einer kurzen Wegebiegung ein Bild entrollt, das ich die landschaftliche Perle des Kanals nennen möchte.

Die hohen, busch- und rasenbegrünten Abhänge schwenken hier plötzlich nach links und in der Ferne wieder, immer noch steigend, nach rechts; die blanke Wasserfläche dehnt sich eine halbe Meile hinaus in fast gerader Richtung, und eben am Ende, wo die grünen Flanken wieder umbiegen, schwingt sich in ihrem heiter stolzen, durch die Ferne duftig verklärten Bogen die Brücke bei Grünenthal von Abhang zu Abhang, zwei schlanke, in ihrer Höhe von nahezu 40 Metern trotz der gewaltigen Stärke zierliche Thürme fassen den ungeheuren Bogen ein, der den beinahe 60 Meter breiten Wasserspiegel auf beiden Seiten um mehr als 45 Meter überspannt und unter sich das Land jenseits der Brücke, in einen schönen Rahmen gespannt, auf weite Ferne übersehen läßt. Die ungeheuren Eisenmassen der Konstruktion enthüllen sich erst beim Nähertreten: von hier, in 3 bis 4 Kilometer Entfernung, erscheint das ganze fast wie ein duftiger Regenbogen; man sieht durchs Glas zierliche Menschen, Wägelchen wie aus der Spielschachtel zwischen dem Gitterwerk hinübergleiten und wundert sich, daß die da oben nicht schwindlig werden in ihrer Höhe von 140 Fuß über einer Wassertiefe von abermals 27 Fuß. Von der Kanalsohle bis zur Brückenbahn hinauf sinds 51, bis zum Scheitelpunkt der bogenförmigen Gurtungen 61, bis zu den Zinnen der Thürme 70 Meter. Jetzt windet sich oben eine eiserne, dampfausstoßende Schlange von Güterwagen über den eisernen Steg, unten faucht ein flinker Dampfer hindurch: die kühnste Brücke, der größte Kanal, Schiff und Eisenbahn über-, untereinander, — wahrlich hier stehen wir unter dem Zeichen des Verkehrs! —

Und dann stand ich oben auf dem stolzen Bauwerk, das übrigens rund 4 Millionen gekostet hat, und genoß die herrliche Aussicht ins blühende Land hinein nach Süden und Osten und hatte Gelegenheit, neben den gewaltigen Bogenträgern, die in der mittleren Hälfte der Brückenlänge die Fahrbahn durchbrechen und noch 10 Meter höher ansteigen, auch die staunenswerthen Dämme zu bewundern, die die Bahn, eine Chaussee und eine Landstraße aus der Umgegend auf die Brücke und wieder hinab tragen. Ihr Material war nicht weit her zu transportieren, — man holte es ja unmittelbar daneben aus dem Einschnitt, — welche Massen aber nöthig waren, um diese harten schon völlig befestigten und grün berasten Wälle aufzuschütten, durch die das Aussehen der Landschaft bei Grünenthal vollständig verändert worden, das erscheint fast unglaublich. Um einen laufenden Meter davon herzustellen, hätte man vier bis fünf große Güterzüge mit Sand gebraucht, und die mehr als tausendfache Länge hat jeder Zufahrtsdamm! Es ist in der That auch noch neben den 30,000 Centern Eisen, die der Brückenbogen verschlang, ein gewaltiges Stück Arbeit in dieser Ueberführung verkörpert.

Auf der vier deutsche Meilen langen Strecke von Grünenthal bis Rendsburg bietet der Kanal landschaftlich fast gar nichts, technisch aber um so mehr Sehenswerthes. Das hinter der Brücke schnell abfallende Terrain verläuft Meile um Meile gleich flach und zwar größtentheils in Mooren, deren einige von bedeutender Ausdehnung, so das Reit- und Meckelmoor, vom Kanal ihrer ganzen Länge nach durchschnitten werden. Zunächst scheint freilich die Wasserstraße auch hinter der Brücke noch mehrere Kilometer im tiefen Einschnitt zu liegen, aber es scheint in der That nur so. In Wahrheit sind es auch hier wieder breite, 10 bis 15 Meter hoch aufgeschüttete Sanddünen, die den Kanal auf beiden Seiten begleiten und zu deren Herstellung besondere Maschinerieen erbaut worden sind. Schon von weitem fallen diese sonderbaren schwimmenden Maschinenhäuser auf, die sich durch zwei überaus hohe, krahnartige Eisenmasten bemerkbar machen, von denen eine Röhre, fast horizontal durch Ketten aufgehängt, weit über die Ufer hinweg landeinwärts reicht. Man glaubt eine neue Konstruktion von Baggern zu seehn, aber diese kolossalen Hebewerke schöpfen lediglich den, mit viel Wasser vermischten Sandinhalt der beladenen Prähme aus, gießen ihn oben in die Röhren, und prasselnd wie ein Wasserfall stürzt auf der anderen Seite der Schlamm aus großer Höhe ins Land hinab, wo sein Sandgehalt die mehrfach erwähnten, bis 100 Schritte breiten Dünen bildet, während das Wasser abläuft, sich sammelt, und geklärt in den Kanal zurückkehrt. An anderen Stellen, wo der Sand noch weiter zu entfernen ist, sind große schwimmende Pumpstationen beschäftigt, den dünnen Sand- und Wasserbrei durch eiserne, auf dem Wasser zwischen leeren Tonnen schwimmende Röhren zu pressen und weit landeinwärts über die Deiche zu schleudern. Auf Jahre hinaus werden diese bleichen, glänzenden Sanddünen dem Kanal ein Aussehen geben, als leite er durch eine Wüste; erst später wird wenigstens dürres Gras, Ginster und Haidekraut die hohen Hügelketten mit einer natürlichen grünen Patina überziehen.

An den meilenlangen Mooren kann man Stunden lang gehen, ohne daß man auf den Deichen einem Wanderer begegnet: auf der einen Seite der endlose Wasserarm, auf der andern das grüne, trügerische Moor — die einzigen Laute Wellengemurmel, das Pfeifen der aufflatternden Sumpfvögel und in der Ferne dann und wann der heulende Schrei eines Dampfers. Das einzig Merkwürdige sind die Dämme, auf denen man schreitet, und die, bevor überhaupt mit dem Ausbaggern des Kanals begonnen werden konnte, rechts und links das Moor bis zur Sohle von der auszuhebenden Strecke abtrennen mußten. Sonst wäre in dem weichen Grunde von beiden Seiten ebensoviel zugeflossen, als man in der Mitte ausgebaggert hätte. Nun besitzen aber die Moore theilweise eine Mächtigkeit von 10 bis 15 Metern, die vollständig durchsunken werden mußte, bevor der unter der aufgeschütteten Last tiefer und tiefer sich lagernde Sand den festeren Klaiboden darunter erreichte, in den er sich im Laufe der Zeit dann auch noch bis 5 Meter tief eingebettet hat.

(Schluß folgt.)

nicht zur Ausführung gekommen, weil der Provinzial-Ausschuß sich geweigert hat, 42000 M. zu den Kosten des Deichbaues beizusteuern, während die Staatsbehörden, welche durch fiskalische Bauten in der Niederung an dem Deiche betheiligt sind, 234000 M. als Beihilfen in Aussicht gestellt haben. 100000 M. wollen die Niederungsbewohner im Deichverbande aufbringen. Nun sagen sich die Niederungsbewohner, daß jeder Eisgang ihnen mehr Schaden zugefügt als 40000 M. und diesen Schaden müssen sie noch auf ein Mal tragen. Sie sind deshalb zu dem Entschluß gelangt, die 42000 M. auch auf den Deichverband zu übernehmen, bei dem sie die Schuld ja nur zu verzinsen und allmählich zu amortisiren haben. Sie sind nunmehr bei dem Herrn Ministerpräsidenten, Landwirthschaftsminister und beim Herrn Oberpräsidenten um Genehmigung ihres Vorhabens eingekommen und haben des Weiteren gebeten, die genannten Herren möchten veranlassen, daß die vom Staate in Aussicht gestellten Beihilfen noch in dieser Landtagssession bewilligt werden, damit mit dem Deichbau unverzüglich vorgegangen werden kann.

— (Koppernikusverein.) Die Junisitzung des Koppernikusvereins findet Montag, den 10. d. M., um 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses statt. Außer der Vorbesprechung über eine Aufnahme sind die endgültigen Bestimmungen über die Fahrt nach Posen zu treffen. Auch liegt ein Antrag des Vorstandes inbetreff des neuen Heftes der Mittheilungen des Vereins vor. Ferner ist ein Bescheid des Magistrats über die Regelung des Besuchs des städtischen Museums und der Eingang einiger Gaben, darunter der Bibliothek des verstorbenen Oberbürgermeisters Körner, zur Kenntniß des Vereins zu bringen. — In der wissenschaftlichen Sitzung wird Herr Baurath Schmidt seine „Reiseeindrücke aus Egypten" vortragen und durch mitgebrachte Gegenstände und Zeichnungen erläutern. Zum Vortrage können Gäste eingeführt werden und sind jederzeit willkommen. Mit Rücksicht hierauf ist ein größerer Raum als gewöhnlich für diesen Vortrag gewählt worden.

— (Janitzenfest.) Die Feier des Janitzenfestes wurde von den städtischen Körperschaften am Donnerstag begangen und zwar im Ziegelei-Etablissement. Um 4 Uhr begann das Mahl, bei dem verschiedene Toaste ausgebracht wurden, deren erster Sr. Majestät dem Kaiser galt. Nach Beendigung des Mahles unternahm man einen Spaziergang nach Wiese's Kämpe. Hiervon zurückgekehrt, wurde in der Ziegelei noch ein einfaches Abendessen eingenommen und gegen 11 Uhr brachen die Theilnehmer an der Feier, 36 an der Zahl, wieder nach der Stadt auf.

— (Oper.) Die Berger'sche Operngesellschaft hat ihr Gastspiel gestern mit einer glänzenden Vorstellung abgeschlossen, welche von ihrer Leistungsfähigkeit das beste Zeugniß ablegte. Mit verstärktem Orchester und außergewöhnlich prächtiger Kostümausstattung kam die romantische Oper „Lohengrin" von Richard Wagner zur Aufführung, deren Inscenirung trotz der beschränkten Verhältnisse unserer Viktoria-Bühne und trotz der akustischen Mängel des Theatersaals eine recht wirkungsvolle und wohlgelungene war. Der Besuch war erfreulicherweise ein zahlreicher und die von der großartigen Wagner'schen Musik lebhaft angeregten Zuhörer spendeten in reichstem Maße enthusiastischen Beifall, welcher besonders den Hauptdarstellern Frl. Renér, Elsa, und Herrn Dalarno, Lohengrin, galt, die beide Bravourleistungen boten. Bei dem außerordentlichen Genusse, den der gestrige Theaterabend den Besuchern bereitete, nahmen diese es gern in den Kauf, daß die Vorstellung bis 12 Uhr dauerte. Beim Scheiden der Bergerschen Gesellschaft wollen wir dem Wunsche unseres Theaterpublikums Ausdruck geben, daß Herr Theaterdirektor Berger wiederkommen möge. Ob Herr Berger diese Absicht hat, wissen wir nicht. Einen geschäftlichen Gewinn dürfte er hier mit seinem Gastspiel kaum erzielt haben, denn die Tageseinnahmen standen in der letzten Woche außer Verhältniß zu dem hohen Etat eines Opernunternehmens. — Am Dienstag eröffnet Herr Direktor Berger ein Gastspiel in Inowrazlaw. — Herr Theaterdirektor Berthold, der Direktor unseres Sommertheaters, schließt sein Gastspiel in Culm am 14. d. M.

— (Die Nordlandsfahrten) sind neuerdings, seitdem Se. Majestät der Kaiser alljährlich jenen Gegenden einen Besuch abstattet, sehr in Aufnahme gekommen. Nicht nur die großen Reisebureaus veranstalten Fahrten dorthin, sondern auch Einzelausflüge werden nach den nordischen Gewässern unternommen. Zu derartigen Ausflügen gehört aber Geld, und Geld ist bei den meisten Leuten heutzutage das Wenigste. Damit indeß auch diese Sterblichen jene hochinteressanten Gegenden schauen können, wird die Firma Behnke u. Sieg in Danzig in diesem Sommer mehrere Fahrten nach dem Nordkap, nach Stockholm, Christiania und der norwegischen Küste ausführen, die sich durch große Billigkeit auszeichnen, nichtsdestoweniger aber alles das bieten werden, was ein Vergnügungsreisender billigerweise an Sehenswürdigkeiten und leiblichen Genüssen verlangen kann. Die Fahrten werden mit dem neu erbauten erstklassigen und elegant eingerichteten Dampfer „Balder" unternommen. Die erste Reise beginnt am 29. Juni, dauert 28—29 Tage und kostet einschl. Beköstigung 420—450 Mark; die Reise geht nach dem Nordkap. Der zweite Ausflug wird am 27. Juli angetreten und hat Westnorwegen bis Drontheim zum Ziel; die Reise dauert 19 bis 20 Tage und kostet je nach Lage der Kabine 300—325 Mark. Die dritte Reise ist geplant nach Kopenhagen, Gothenburg und Christiania; sie beginnt von Danzig aus am 16./17. August und dauert 12—13 Tage; Kosten 220—240 Mark. Endlich ist eine vierte Reise nach Gotland und Stockholm geplant, die nur 8 Tage dauern und 140—160 Mark kosten soll. Die Reise soll am 30./31. August angetreten werden. Wer also eine billige Nordlandsreise machen will, ohne sich dabei etwas abgehen zu lassen, der schließe sich der Danziger Reisegesellschaft an.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Kah, Landrichter Hirschberg und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. Der Bäckerlehrling Ernst Grunwald aus Argenau war geständig, dem Bäckergesellen Friedrich Huwe daselbst, mit dem er ein Schlafzimmer theilte, während der Abwesenheit desselben ein Prüfungszeugniß und einen Lehrbrief aus dessen Koffer entwendet und beide Papiere auf seinen Namen umgeändert zu haben. Die gefälschten Papiere verwendete er dazu, um in Thorn Stellung als Bäckergeselle zu erhalten. Hier wurde die Fälschung entdeckt und Angeklagter festgenommen. Er wurde wegen schweren Diebstahls und Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Der Arbeiter Bartholomäus Dombrowski aus Gr. Radowisk war geständig, dem Käthner Simon Kowalski daselbst einen Rappwallach im Werthe von 200 Mk. aus dessen Stall gestohlen zu haben. Er brachte das Pferd auf den Markt nach Briesen, wohin auch der Bestohlene kam und den Angeklagten beim Feilhalten seines Pferdes abfaßte. Dombrowski, der sich im Rückfalle befindet, wurde mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht bestraft. In der Nacht zum 19. April d. J. wurde bei dem Gastwirth Ellmann in Culm ei : Einbruchsdiebstahl verübt und demselben eine Flasche Liqueur, eine Kiste Cigarren und ein Portemonnaie mit 30 Mk. entwendet. Diesen Diebstahl sollen die Arbeiter Franz Kronflick, Titel und Julian Marchlik, sämmtiich aus Culm, ausgeführt haben. Als am nächsten Tage ein Polizeibeamter in der Wohnung des Marchlik eine Haussuchung abhielt, traf er die drei Personen betrunken an. Er nahm die Betrunkenen wegen Verdachts des Diebstahls fest. Hierbei leistete Marchlik Widerstand und griff den Polizeibeamten thätlich an. Kronflick war geständig, bei dem Einbruchsdiebstahl mitgewirkt zu haben, Marchlik dagegen behauptete, unschuldig zu sein. Gegen Titel konnte gestern nicht verhandelt werden, weil er aus dem Gefängniß in Culm entsprungen und bisher noch nicht wieder ergriffen ist. Kronflick wurde wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt, Marchlik wurde nur der Hehlerei und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt für überführt erachtet und dieserhalb mit 5 Monaten Gefängniß bestraft. Die Strafsache gegen den Töpfermeister Josef Szindinski aus Culmsee wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde vertagt.

— (Steckbrief.) Wegen Diebstahls wird der Knecht Otto Wendt aus Sophienthal von der königl. Staatsanwhltschaft in Thorn steckbrieflich verfolgt.

— (Störe.) Gestern wurden auf dem Wochenmarkt zwei große Störe in zerlegtem Zustande verkauft. Das Pfund wurde mit 40 bis 50 Pfg. bezahlt. Die Fische waren bei Schulitz in der Weichsel gefangen worden.

— (Ertrunken.) Am Pionier-Wasserübungsplatz ertrank gestern gegen Abend beim Baden in der Weichsel ein Pionier von der 3. Kompagnie des hiesigen Bataillons. Obgleich sofort mehrere Schwimmlehrer dem Ertrinkenden zu Hilfe eilten, war eine Rettung nicht möglich. Der Mann verschwand sofort im Wasser und erst nach einigen Stunden wurde die Leiche gefunden.

— (Durch einen Unfall) an der Buchdruckmaschine wurden dem 17jährigen Druckerlehrling Robert Damerau in der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck drei Finger der rechten Hand — Daumen, vierter und fünfter Finger — abgequetscht.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Quittungsbuch und eine Quittungskarte für den Arbeiter Alexander Grabowski auf der Esplanade, ein schwarzes Portemonnaie in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts, ein Paar Hausschuhe ohne Sohlen in der Culmerstraße und ein Wasserleitungshahn an der altstädt. evangel. Kirche. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,49 Meter über Null. Wassertemperatur heute 19 ° C. Eingetroffen ist der Dampfer „Robert" ohne Ladung aus Warschau und „Graf Moltke" mit einem Kahn aus Schulitz. Abgefahren ist der russische Dampfer „Warschawa" mit drei beladenen Gabarren und einem beladenen Kahn nach Warschau, und die Dampfer „Anna" mit einer Ladung Mehl, Honigkuchen, Spiritus, Wein und Stückgütern und „Robert" nach Danzig.

Podgorz, 7. Juni. (Gemeindevertretung. Bestätigung.) Gestern fand eine außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher man sich mit der „Wasserfrage" beschäftigte. Herr Bürgermeister Kühnbaum theilte mit, daß die westpreußische Bohrgesellschaft mit dem Suchen nach gutem Trinkwasser hierselbst begonnen hat und es derselben bereits gelungen ist, auf dem Hofe des evangelischen Schulgrundstücks in einer Tiefe von etwa 6 Metern ein vorzügliches Trinkwasser aufzufinden. Hoffentlich erhalten wir nun bald eine genügende Anzahl öffentlicher Brunnen, die unsere Einwohnerschaft stets mit brauchbarem Trinkwasser versorgen. — Der königl. Landrath hat die Wahl des Landwirths Gehrt aus Garnsee zum Amtsdiener für den Amtsbezirk Podgorz bestätigt.

Leibitsch, 7. Juni. (Gustav Adolf-Vereinsfest. Imkerverein.) In der Kirche hierselbst wird am 13. d. M. das diesjährige Gustav Adolf-Sommerfest gefeiert. Nach der kirchlichen Feier, die von 3 bis 5 Uhr nachmittags stattfindet, wird das Fest im Miesler'schen Saale fortgesetzt. — Auch in unserem Orte hat sich jetzt ein Imkerverein gebildet.

(!) **Aus dem Kreise Thorn**, 7. Juni. (Feuer.) Am 6. d. Mts. in der dritten Nachmittagsstunde brannten in Rogowo das Gemeindehaus, in dem vier Familien untergebracht waren, und das gleichfalls von vier Familien bewohnte Einwohnerhaus des Besitzers Wilhelm Bröse nieder. Das Feuer ist durch den sechsjährigen Sohn der Wittwe Werner angelegt worden.

(!) **Aus dem Kreise Thorn**, 7. Juni. (Pflasterstraße.) Die Landstraße, welche von der Gremboczyn-Gronowoer Kreischaussee bei dem Dorf Gremboczyn nach der Haltestelle Papau führt, ist in der wenigsten Jahreszeit kaum für leichte Fuhrwerke, viel weniger für Lastfuhrwerke passirbar. Die Haltestelle Papau kann daher den Besitzern von Gremboczyn Gut und Dorf, namentlich denjenigen, welche Rüben bauen, sowie den Ziegeleibesitzern von Gremboczyn wenig nützen, wenn der fragliche Weg nicht ausgebaut wird. Nunmehr wird eine Pflasterstraße hergestellt werden. Die Straße ist 2043 Meter lang und soll vier Meter breit mit 18 Cmtr. starken Kopfsteinen gepflastert werden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 23500 Mk. Der Kreisausschuß hat einen Zuschuß von 12000 Mk. aus dem Wegebaufonds bewilligt. Den Rest der Kosten haben sich die Interessenten aufzubringen verpflichtet. Die Unterhaltung der Pflasterstraße hat die Gemeinde Gremboczyn übernommen. Der Bau wird an den Mindestfordernden von dem Kreisausschuß vergeben werden. Die Ausschreibung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Beleidigungsprozeß Kloster Mariaberg.

In Aachen begann am Donnerstag voriger Woche, wie schon kurz gemeldet, unter großem Andrange des Publikums die Verhandlung gegen Mellage und Genossen wegen Beleidigung der Leiter des dortigen Alexianer-Klosters „Mariaberg". Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsrath Dahmen. Als Staatsanwalt fungirt Staatsanwalt Pult. Vertreter des Nebenklägers ist Rechtsanwalt Oster aus Aachen. Die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Niemeyer-Essen und Lenzmann-Hagen. Im Auftrage des Landesdirektors der Rheinprovinz wohnt Landesrath Brandts aus Düsseldorf den Verhandlungen bei. Es handelt sich um eine Broschüre, die der Schriftsteller Mellage veröffentlicht hat, in der er behauptet, kranke Pfleglinge des genannten Klosters, das ein Kerker für renitente Geistliche sei, würden dort grausam und unwürdig behandelt. Die Behauptungen schlossen sich an Mittheilungen über einen schottischen Geistlichen, Kaplan Forbes, an, der in dem genannten Kloster längere Zeit als irrsinnig verwahrt wurde und erst entlassen worden war, als ihn auf Mellage's Betreiben der Kreisphysikus einer Untersuchung unterzogen und als geistig gesund erklärt hatte. Ebenso sollte ein Vikar Rheindorf, der von seinem Erzbischofe in die Anstalt geschickt worden war, sehr schlecht behandelt worden und widerrechtlich festgehalten sein, so daß es ihm nur durch List gelang, aus der Anstalt zu entkommen. Der Prozeß hat nun in der That ganz merkwürdige Dinge an den Tag gebracht. Ein Zeuge sagt aus, er habe gesehen, wie ein Klosterbruder einen Kranken — es handelt sich um Epileptiker und geistig Gestörte — zu Boden stieß, mit dem Fuße trat und in die Seite schlug. Ein anderes Mal sah er, wie ein Kranker, der nicht schnell genug gehen konnte, von einem Klosterbruder und einem Wärter die Treppe hinabgezerrt und alsdann über den Fußboden geschleift wurde. Ferner hat er gesehen, wie ein Klosterbruder mit einem Bund von fünf bis sechs Thürschlüsseln einen Kranken auf den Hinterkopf schlug. Mehrere Kranke wurden wegen Lügens und geringer Widersetzlichkeiten folgendermaßen bestraft: Sie wurden in einen leeren Raum gebracht, in welchem eine Badewanne steht. Dort wurden die Kranken vollständig entkleidet, darauf gefesselt und alsdann in die mit eiskaltem Wasser gefüllte Wanne gesteckt, und zwar derartig, daß der Kopf unter Wasser kam. Wenn die Kranken zu ersticken drohten, dann wurde der Kopf aus dem Wasser herausgezogen, damit die Gequälten einen Augenblick Luft schöpfen konnten. Nach wenigen Minuten ging diese Procedur von Neuem los und dauerte so etwa eine halbe Stunde. Weiter wurden Kranke vielfach an Händen und Füßen gefesselt in die Kapelle geführt, mitunter blutig geschlagen. In dem Kloster war fast immer vorher bekannt, wenn Revision kam. Sobald dies ermittelt war, wurde eine Generalwaschung der Kranken vorgenommen und den Wärtern anbefohlen, sich saubere Wäsche anzulegen. Ein Kranker ist einmal mit einem Schlüssel von einem Bruder Rochus derartig auf den Kopf geschlagen, daß er ein Loch bekam. Als ein Wärter diesen Kranken deshalb zu Bett bringen wollte, sagte Bruder Rochus: Ich werde den Kerl die Treppen hinunterwerfen und ihm noch ein Loch in den Kopf schlagen. Auch Ohrfeigen haben die Kranken oft bekommen, ein Patient ist in Folge der erduldeten Mißhandlungen gestorben. Ein Kranker wurde entkleidet in einen schmalen Raum zwischen einem eisernen Gitter und einem glühenden Ofen gestellt, um den er laut schreiend umherlief. Weiter ist bekundet, das Essen in dem Kloster sei kaum zu genießen gewesen. Der stärkste Fall ist aber der folgende: Ein Bruder Thomas hat einen Kranken dermaßen mit einem Schlüsselbund auf den Kopf geschlagen, daß der Getroffene zusammenbrach. Er wurde dann in eine Zelle geschafft, ohne ärztliche Hilfe gelassen und ist kommenden Tags gestorben. Der Anstaltsarzt gab als Todesursache — Apoplexie an. Die Anstaltsärzte Dr. Capellmann und Dr. Chantraine haben in unverantwortlicher Weise gehandelt, die Anstalt wurde nicht besichtigt, sondern nur einzelne Kranke im Doctorzimmer. Die Mißhandlungen „gingen den Dr. Capellmann nichts an;" letzterer erklärte Caplan Forbes für irrsinnig, nach Beobachtung von 15 Min. Zeit und „weil ihm ein Bruder der Anstalt den Zustand des Kranken geschildert." Medicinal-Rath Dr. Gerlach aus Münster erklärte es als seine Ueberzeugung, daß Forbes geistesschwach sei, auch in der moralischen und ethischen Sphäre; er hält jedoch den Zustand des Forbes nicht für einen solchen, der geeignet sei zur Internirung. Ueber die Befähigung der Alexianer-Brüder, Irrenanstalten und Krankenanstalten wie diejenige in Mariaberg zu leiten, sprach sich Dr. Gerlach dahin aus, daß er zu seinem Bedauern hier öffentlich den schweren Vorwurf erheben müsse, daß die ärztliche Leitung in der Anstalt vollständig in den Hintergrund getreten sei. Ueber die wissenschaftliche Qualification der beiden Anstaltsärzte ein Gutachten abzugeben, lehnte Dr. Gerlach ab. Hunderte von Neugierigen vor dem Justizpalaste empfingen die als Zeugen geladenen Brüder mit höhnischen Zurufen. Bruder Heinrich, der am meisten Belastete, mußte durch die Polizei geschützt werden. Man warf mit Steinen nach ihm.

Mannigfaltiges.

(Die Wolkenbruch-Katastrophe in Balingen.) Im württembergischen Oberamtsbezirk Balingen stellte sich am Donnerstag Abend abermals ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ein, welches im Eyachthal eine neue Ueberschwemmung verursachte. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden. — Die Gesammtzahl der bei der ersten Ueberschwemmung Verunglückten wird jetzt auf 50 angegeben, davon sind bisher 37 Todte ermittelt. In der ganzen Südhälfte Württembergs sind Gewitter niedergegangen, sodaß die Donau und der Neckar Hochwasser führen. Das Wetter hat sich jetzt aufgeklärt und verspricht heiter zu bleiben. Der König telegraphirte an den Oberamtmann Filser-Balingen folgendes: „Tieferschüttert durch die Schreckenskunde, ersuche ich Sie, den so furchtbar heimgesuchten Gemeinden meine innigste Theilnahme kund zu geben mit der Versicherung, daß, was menschliche Hilfe vermag, von staatlicher Seite, wie von mir, gern und schleunigst geschehen soll. Gott bewahre den Bezirk vor weiterem Unglück und stehe den Schwerbetroffenen bei. Ich sehe Ihrem weiteren Berichte auch über die besondere Nothlage entgegen. Wilhelm."

(Annähernd 250 Schutzleute und Geheimpolizisten) werden für die Festtage von Berlin nach Kiel-Holtenau kommandirt werden. Allem Anscheine nach haben sich bereits aus den Großstädten Taschendiebe dort eingefunden.

(Ein entsetzlicher Unglücksfall) wird aus Riga gemeldet: Auf dem Stintsee schlug ein Segelboot, auf dem sich 16 Personen befanden, um, wobei 12 Personen ertranken. Zwei Männer und zwei Frauen wurden gerettet, die eine der letzteren hat ihre fünf Kinder verloren.

(Eine brave Seele) hat jüngst, wie die „M. N. N." mittheilen, an eine bayerische Güterexpedition eine Postkarte folgenden Inhalts gerichtet: „liebe kute Gitterquetizion. Sei doch so kut und schigg mir mainen Kufer. liebe warum schigst den mainen Kufer nit, braug in doch so nodwendig, schige in mir ja glaig."

(Durch eine Explosion) in den Gruben von La Vernarède bei Nimes wurden sechs Arbeiter getödtet und drei schwer verwundet.

(Ein Schwerenöther.) „Was wird jetzt für ein Signal geblasen?" — „Zum Sammeln." — „Weshalb?" — „Weil Ihre Gegenwart, gnädiges Fräulein, zerstreuend auf das Militär gewirkt hat!"

Neueste Nachrichten.

Kiel, 7. Juni. Der infolge der Gasexplosion auf dem Panzer „Württemberg" schwerverwundete Oberfeuermeistersmaat Ulrich und der Heizer Andrae sind gestorben.

Aachen, 7. Juni. Im Aachener Klosterprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Mellage 360 Mark, gegen Scharre 80 Mark und gegen Warnatzsch 200 Mark Geldstrafe. Die Anklage wegen der Behauptung von vorgekommenen Mißhandlungen ließ er fallen, weil hierfür der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei. Es werde deshalb ein strenges Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet werden. Eine große Menschenmenge demonstrirte gegen den Schluß der Abendsitzung vor dem Justizpalast durch Heulen und Lärmen. Schutzleute zu Fuß und zu Pferde mußten die Menge auseinanderjagen.

Wien, 7. Juni. Bei Obersdorf hat eine furchtbare Ueberschwemmung stattgefunden. 100 Menschen werden vermißt, 13 Leichen sind bisher geborgen.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Juni.	7. Juni.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—30	220—30
Wechsel auf Warschau kurz	219—55	219—55
Preußische 3 % Konsols	99—20	99—55
Preußische 3½ % Konsols	104—90	105—
Preußische 4 % Konsols	106—20	106—40
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—75	99—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104—90	104—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98—60	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	68—25	68—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—70
Diskonto Kommandit Antheile	221—10	221—
Oesterreichische Banknoten	168—60	168—30
Weizen gelber: Juni	157—50	156—25
September	161—	160—50
loko in Newyork	83⅜	82⅞
Roggen: loko	135—	136—
Juni	134—25	134—25
Juli	136—25	136—50
September	139—50	139—75
Hafer: Juni	128—25	128—75
September	126—75	126—75
Rüböl: Juni	46—20	—
Oktober	46—30	46—40
Spiritus:		
50er loko	58—60	—
70er loko	38—80	39—
70er Juni	42—70	42—80
70er September	43—70	43—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 7. Juni. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. Still. Zufuhr 10000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 58,75 Mk. Br., 58,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 8. Juni 1894.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen geringe Kauflust, 127 Pfd. bunt 154 Mk., 128/9 Pfd hell 156/7 Mk., 130/2 Pfd. hell 159/60 Mk.
Roggen sehr matt, 119 Pfd. 123 Mk., 121/4 Pfd. 125/6 Mk.
Gerste nur feine Brauwaare gut beachtet, andere Sorten sehr flau, Brauwaare 108/10 Mk., feinste theurer.
Erbsen gute gesunde Futterwaare bis 100 Mk., klamme unverkäuflich.
Hafer guter inländischer bis 120 Mk.

Holzeingang auf der Weichsel.
Thorn am 7. Juni.

Eingegangen für Burstein u. Kronstein durch Mankowski 3 Traften, 126 Kiefern-Rundholz, 805 kieferne einfache Schwellen, 146 Eichen-Kantholz, 3731 eichene einfache Schwellen; für Reich u. Kerschuly durch Kornmun 5 Traften, 2753 Kiefern-Rundholz; für Barr u. Gerfunke durch Vogelman 2 Traften, 1351 Kiefern-Rundholz.

---

9. Juni:	Sonnen-Aufg. 3.40 Uhr.	Mond-Aufg. 10.53 Uhr.
	Sonnen-Untg. 8.18 Uhr.	Mond-Untg. 4.29 Uhr Morg.
10. Juni:	Sonnen-Aufg. 3.40 Uhr.	Mond-Aufg. 11.19 Uhr.
	Sonnen-Untg. 8.19 Uhr.	Mond-Untg. 5.40 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 9. Juni 1895. (Trinitatis.)

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Bethausbau in Rittel bei Konitz.

Gestern Abend verschied nach schmerzvoller, längerer Krankheit der Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21,

Herr Wilhelm v. Puttkamer.

Das Offizier-Korps des Regiments betrauert den Heimgang dieses ritterlichen, tüchtigen Offiziers, welcher, wenn auch erst 5/4 Jahre dem Regiment angehörend, es in hervorragender Weise verstanden hat, sich die allgemeine Liebe und Achtung zu erwerben.

Sein Andenken wird im Regiment fortleben.

Die Ueberführung der Leiche vom Garnison-Lazareth nach dem Stadtbahnhof findet am 9. d. Mts. 6[30] nachm. statt.

Thorn den 8. Juni 1895.

Namens des Offizier-Korps
des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Behm,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Reformirte Kirchengemeinde Thorn.

Bei der heute abgehaltenen Erneuerungswahl zum Gemeindekirchenrath sind zu Aeltesten auf 6 Jahre die Herren:

Franz Tarrey, J. Holder-Egger

gewählt worden.

Solches wird den wahlberechtigten Gemeindemitgliedern mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verpflichtung und Einführung dieser Aeltesten beim **nächsten Gottesdienste**

am 9. d. Mts., vormittags 10½ Uhr,

in der Aula des Königlichen Gymnasiums stattfinden wird, falls bis dahin seitens Wahlberechtigter kein Einspruch erhoben wird, der bei einem der unterzeichneten Aeltesten anzubringen wäre.

Thorn den 8. Juni 1895.

A. Born. R. Tarrey sen. Franz Tarrey.

Den Mitgliedern der evang. St. Georgengemeinde wird hierdurch davon Kenntniß gegeben, daß durch Beschluß der Gemeindekörperschaften das Einsammeln von Geldbeiträgen während des Gottesdienstes mittels des Klingsäckels für die Georgengemeinde abgeschafft ist und daß die in der neustädtischen Kirche durch den Klingsäckel eingehenden Gelder lediglich der Kirchenkasse der neustädt. Gemeinde zufallen.

Thorn den 6. Juni 1895.

Der Gemeindekirchenrath von St. Georgen.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 11. Juni cr., nachmittags 4 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 eisernes Geldspind, 1 Buffet, 1 Bierapparat, 1 mahagoni Sopha mit grünem Bezug, 1 Kommode und 1 Wäschespind

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 8. Juni 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 12. Juni cr., nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Pächter Stranz in Ottowitz bei Damerau

ein Schwein

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 8. Juni 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Dienstag den 11. d. Mts. vormittags 11 Uhr

werden wir auf unserem Bauplatze — **Bromberger Straße** vis-à-vis Parkstraße

40–50 Haufen trockenes

Kiefern-Brennholz

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Götze & Niedermeyer.

Bin bis Mitte Juli verreist.

Dr. Heyer.



Fahrrad-Handlung

und **Reparatur-Werkstatt** für Fahrräder, Laufmäntel, Luftgummi sowie sämmtliche **Fahrrad-Bedarfsartikel** zu sehr billigen Preisen. **Gesicki, Mechaniker,**
Grabenstraße 14.

Für Händler lohnender Rabatt.

Kirsch- u. Himbeersaft

p. Fl. Mk. 1,50

empfiehlt **Hugo Eromin,** Mellienstr. 81.

1 tüchtiger Stellmacher und Schmiedegeselle

finden dauernde Beschäftigung.

H. Rose, Stewken p. Thorn II.

Riesen-Krebse

täglich frische Sendung.

Pilsener Bier

Bürgerl. Brauhaus Pilsen

empfiehlt das Restaurant

„Zum schweren Wagner".

Ein gebrauchter Wagen

(Selbstfahrer) ist **ganz billig zu verkaufen.** Näheres im **Hotel zum Schwarzen Adler,** Thorn.



Elektrische Haus- und Hotel-Telegraphen, Blitzableiter und Telephon-Anlagen

zu sehr billigen Preisen.

Einziges Thorner Spezial-Geschäft.

Gesicki, Mechaniker,
Grabenstraße 14.

Leopold Labes

Schlossstrasse Nr. 4

empfiehlt sich zur

Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen,

sowie

kompletten Badeeinrichtungen

vom einfachsten bis zum feinsten Muster

nach baupolizeilicher Vorschrift.

Bestes gegen Wanz u. Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In **Thorn** bei Herrn **Adolf Majer,** Drogerie,
„ „ „ „ **Hugo Claass,** Drogerie,
„ „ „ „ **Anders & Co.,**
„ „ „ „ **Gustav Oterski,**
„Argenau„ „ **Rudolf Witkowski.**

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt

alte, solide Gesellschaft.

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik
MEY & EDLICH, **LEIPZIG-PLAGWITZ**
Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlohn **leinener Wäsche.**

MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

1 Geldschrank

ist zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Hunde werden geschoren Gerechtestr. 23.

Laden mit Wohnung

zu vermiethen

Gerberstraße Nr. 21.



Extrazug nach Ottlotschin

Abfahrt Stadtbahnhof 2,55.

Dampfer „Graf Moltke"

fährt **mit Musik** am Sonntag den 9. Juni nach **Gurske.** Abfahrt 3 Uhr, je Person 60 Pf. In Gurske **Tanz.**

Möbl. Parterrezim. z. verm. Strobandstr. 12.

Eine möblirte Sommerwohnung zu vermiethen Mielkes Garten, Karlstraße 3.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 9. nachm. 3 Uhr, unter Leitung des Herrn **Dr. Kunz.** Pünktlich vollzählig, in weißen Mützen.

Der kathol. Gesellenverein Thorn

veranstaltet

Sonntag den 9. Juni 1895

im Victoria Garten

sein **erstes diesjähriges**

Sommer- & Kinderfest

zum wohlthätigen Zweck.

PROGRAMM:

Um 4 Uhr nachmittags: **Großer Kinderfestzug** durch die Stadt mit Musik, vom Bromberger Thor aus.

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Prämien-Scheibenschießen.
Reichhaltigste Tombola.
Volks- und Kinderspiele versch. Art.

Abends:

Theater.

Es kommen zur Aufführung:

Lorenz und seine Schwester.

Posse mit Gesang in 1 Akt v. W. Friedrich

Ulicznik warszawski.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. und Seitenplatz 60 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 25 Pf. Billets sind im Vorverkauf bei Herrn **A. Kirmes** zu haben.

Concert 20 Pf. pro Person, Kinder bis 10 Jahren frei. — Anfang des Concerts um 4 Uhr, der Theatervorstellung um 8 Uhr.

Nach dem Theater: **Tanz.**

Um recht rege Betheiligung bittet

Der Vorstand.

V. T. G. G.

Montag den 10. Juni **Monatsversammlung.**

Neustädter Markt 15.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 9 Juli cr.,

Großes Extra-Concert

im Abonnement

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Inft.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Militär ohne Charge 15 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Rudak, Garten „Zur Erholung.

Sonntag den 9. Juni 1895

nachmittags von 4 Uhr ab:

Grosses Militär-Frei-Concert

mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.**

Es ladet ergebenst ein

J. O. Fenski.

Gasthaus Rudak.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

F. Tews.

Heute Sonntag von 6 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Schankhaus I an der Fähre.

Möbel, Betten und Wirthschaftssachen bill. zu verkaufen Seglerstr. 25, 4 Tr. r.

80 000 Mark

in verschied. Theil. hypothekarisch zu vergeb. Gefl. Meldg. schriftlich oder mündlich durch **V. Hinz,** Bromb. Vorst., Mellienstr. 66, 2.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 30 Pfg.** u. **1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M.** u. **2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.** u. **4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 133 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 9. Juni 1895.

Alte Liebe.

Nach dem Französischen.

Meiner Wohnung gegenüber, auf der anderen Seite der Gasse, zogen drei Fenster meine Aufmerksamkeit häufig auf sich und erweckten in müßigen Stunden meine Neugierde. Die drei Fenster nahmen sich an der grauen Front des Hauses wie hängende Gärten aus. Aus den Blumentöpfen davor rankten sich Schlingpflanzen bis ans Dach empor und zwischen drin zwitscherten in den Käfigen muntere Singvögelchen.

In diesem grünen Rahmen erschienen zuweilen zwei weißhaarige Köpfe. Jeden Morgen erblickte ich dort drüben den kleinen Greis, wie er hin- und hertrippelnd die Blumen begoß. Dann erschien ein altes Frauchen mit einem weißen Häubchen auf. Sie reinigte die Käfige und brachte den Insassen Wasser und Weizenkörner.

So verging der Morgen in gegenseitiger Freundschaft zwischen den beiden Alten, ihren Singvögelchen und ihren Blumen. Jeden Tag pünktlich zur selben Stunde verließen die Alten die Wohnung, sich dabei gegenseitig stützend, einander zulächelnd.

Ich war indiskret und folgte ihnen zuweilen. Sie suchten im Winter immer die sonnigen Plätze, im Sommer die schattigen Stellen auf. Der Alte holte dann immer ein Stück Brot aus der Tasche und alsbald flogen ihm die Spatzen der Umgebung alle zu. Die alte Frau wieder, die hatte ihre Freude daran, mit den rosenwangigen Kindern ringsum zu plaudern.

Ich war mit dem greisen Pärchen bekannt geworden, aber es dauerte lange, bis sie sich entschlossen, einen Zipfel des Schleiers zu heben, der ihr Leben verhüllte, und ich will hier die rührende Geschichte wiedergeben, wie sie mir die kleine alte Frau erzählte.

„Ich bin in einem kleinen Dorfe des Elsaß zur Welt gekommen. In meinem zehnten Jahre kam ich zu meinem Onkel, dem Lehrer Meeser, in Dienst; ich mußte jeden Tag die Klassenzimmer fegen, auch gehörte das Scheuern und das Putzen zu meinen Obliegenheiten. Mein Onkeln hatte mich aus purer Gnade zu sich genommen und meine ganze Entlohnung bestand aus einer Schlafstelle und einem Mittagessen. Ich hätte freilich auch noch etwas mehr verdient, denn die Arbeit war so schwer, daß ich mich oft vor Müdigkeit kaum aufrecht erhalten konnte. Mein Onkel war Witwer und ich hatte seiner Haushälterin, dem Fräulein Christine, zu gehorchen; das war eine gar böse Frau — noch heute nach so vielen Jahren ist die Erinnerung an diese Zeit lebendig in mir.

Mehr noch als vor dieser Haushälterin fürchtete ich mich vor den Schülern; diese machten mich oft zum Ziel ihrer losen Streiche und dann verklagten sie mich obendrein beim Lehrer. Mein Onkel Meeser war ein sehr strenger Mann und er hatte mir verboten, mit den Schülern auch nur ein Wort zu wechseln. Das Verbot war ganz und gar überflüssig, denn ich hatte nicht die geringste Last, mich mit den Knaben in einen Wortwechsel einzulassen. Bloß ein einziger unter ihnen erregte mein Interesse, denn er war schwächlich, er war nie boshaft und aus seinen blauen Augen blickte er so sanft und dabei auch so kränklich, da er etwas verwachsen war. Man nannte ihn Boscot. Der Lehrer mochte ihn nicht leiden, weil er oft aus der Schule fortblieb; es geschah dies aber, weil der Vater den Knaben häufig mit den Gänsen auf die Weide schickte. Trotzdem war er der beste unter seinen Kameraden. In den Lehrpausen saß er immer allein und schweigsam.

Eines Tages hatte mich einer der Buben geschlagen und Boscot hörte mich weinen. Er blickte mich freundlich an, reichte mir die Hand und sagte mir mit leiser Stimme:

„Weine nicht, Klia. Wir müsse alle leiden. Leiden wir also in unserer Jugend. Es kommt schon noch der Tag, wo sie einsehen werden, daß ich nicht dumm bin. Ich werde, wenn ich groß geworden bin, arbeiten und mir mein Brot schon verdienen. Wenn ich dann mich selbst fortbringen kann, komme ich dich zu holen und du wirst dann mein Weibchen werden. Willst du, Klia?“

Einige Zeit darauf kam der Schulinspektor auf seiner Rundreise auch zu uns und beim Prüfen der Schüler fiel ihm der kleine verwachsene Boscot auf, da dieser eine seltene Intelligenz verrieth. Er nahm sich des Knaben an und befürwortete dessen Aufnahme ins Gymnasium zu Nancy; von da kam er dann nach Paris und von der Zeit hörte ich nichts weiter von ihm.

Und doch war die Zuversicht keinen Augenblick von mir gewichen; ich wartete auf ihn. Indes mußte ich mir darüber klar werden, daß ein Herr — Leute, die ihn in der Stadt gesehen hatten, erzählten bei uns, daß er nach Art der Herren gekleidet gehe — doch nicht gut ein unansehnliches Dienstmädchen zur Frau nehmen könnte. Besonders mußte ich in Betracht ziehen, daß so ein wissenschaftlicher Mann, wie er einer geworden, kein Mädchen heirathen könne, das unwissend ist, welches kaum das zusammen zu buchstabieren vermag, was mit großen Lettern gedruckt ist, und das kaum weiter rechnen kann, als es an den Fingern zu zählen versteht.

Aus diesem Grunde verschlang ich in stiller Nacht alle Bücher, die mir unterkamen, und schrieb Dutzende von Heften voll. Aus den kleinen Trinkgeldern, die ich von den Eltern der Schüler erhielt, kaufte ich mir Kerzen, um in den Nächten bei Licht lesen und schreiben zu können, und gar oft war ich über den Büchern eingeschlafen, so daß mich erst die Schulglocke weckte. Ich frage mich heute noch gar oft, wie es kam, daß diese Anstrengungen meine Gesundheit nicht angriffen. — Was trägt die Jugend nicht alles!

O, wie gar oft wurde ich muthlos und dann sagte ich mir: Wozu das alles? Er hat mich in der großen Stadt gewiß vergessen. Die Hauptstadt soll den jungen Leuten so verderblich und gefährlich sein. Auch mein Onkel Meeser nannte Paris immer nur die „Kloake“. Aber dann sah ich immer wieder die schönen blauen Augen des kleinen verwachsenen Boscot, ich hörte seine ermunternde sanfte Stimme, mit der er mir gesagt: „Ich komme und hole dich!“

Herr Meeser glaubte, ich hätte den Verstand verloren, als ich ihm eines Tages eröffnete, daß ich Prüfung ablegen wollte, und er fiel schier auf den Rücken, als er dann erfuhr, daß ich vor der Prüfungskommission mit glänzendem Erfolge bestanden. Er forderte mich auf, die Leitung der ersten Elementarklassen bei ihm zu übernehmen; ich aber nahm den Antrag nicht an; ich ging nach Paris, suchte dort Lektionen in deutscher Sprache und fand auch welche; dann wollte ich auch im Französischen Unterricht geben, was aber schon schwerer ging.

Nach einem Jahre erhielt ich einen Brief, der nach dem Elsaß adressirt war und der mir schon lange nachgereist war. Der Brief lautete:

„Liebe kleine Klia!

Ich wurde in Paris zum Lehrer ernannt. Wenn du mich in gleicher Weise lieb hast, wie ich dich, dann komme ich nach Verlauf von sechs Wochen zu dir und hole dich. Boskot.“

Die Adresse war am Schlusse des Briefes verzeichnet. Ich bestieg sofort einen Miethwagen, was bei mir höchstens zweimal im Jahre vorkam, flog bis ins fünfte Stockwerk hinan, schellte und im nächsten Momente wurde auch schon die Thür geöffnet.

„Herr Boscot?“

„Meine kleine Klia!“

Wir stürzten uns in die Arme und weinten wie die einfältigen Kinder. Einen Monat darauf wurden wir Mann und Frau. Sein Haar war freilich schon melirt und ich selbst war, wie ich glaubte, schon etwas welk geworden; aber wir haben uns nie vordem mehr geliebt, als zu dieser Zeit unserer Vereinigung. Unsere arme Liebe, die mit so vielen Hindernissen zu kämpfen hatte, ist immer stärker geworden. Weder Zeit noch Entfernung konnte sie abschwächen, was beweist, daß es eine wahrhaftige, gute und feste Liebe war.

Durch angestrengte Arbeit ist es uns gelungen, einen Sparpfennig für unser Alter zurückzulegen und uns eine bescheidene Behaglichkeit zu sichern. Diese unsere alten Tage sind nun herangekommen und ich kann Ihnen sagen, daß wir einander heute noch so innig lieben, wie im Alter von fünfzehn Jahren, wohl gar noch mehr.“

— — — — — — — — — — — — —

Vor einigen Tagen bemerkte ich zu meinem großen Leidwesen, daß die Blumentöpfe vor den Fenstern meines Gegenüber nicht mehr so schön in Reih und Glied standen und daß die Käfige nicht mehr so reinlich glänzten. Erschreckt eilte ich zu meinen Nachbarn hinüber; der Dienstbote öffnete mir und wischte sich dabei mit der Schürze die Augen.

„O, es ist entsetzlich!“ rief das Mädchen. „Mein armer Herr will nicht glauben, daß es zu Ende ist!“

Ich trat ins Zimmer. Die alte Frau lag todt auf dem schneeweißen Bette; der Greis stand bleich und bewegungslos da und hatte die Augen starr auf die Leiche geheftet.

Ich wollte den armen Greis aus der Wohnung entfernen. Er aber sagte: „Wozu das? Laßt micht hier!“

Und er blieb dort den ganzen Tag und saß bewegungslos vor der Leiche seiner Lebensgefährtin. Dort fand man ihn morgens darauf todt.

Zwei Tage später trug man sie gemeinsam hinaus; sie wollten auch im Tode nicht von einander lassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Wegen Uebernahme einer Fabrik eröffne ich heute einen

Total-Ausverkauf

und werden sämmtliche Waaren ☛ **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** ☚ **abgegeben.**

Julius Gembicki, Breitestraße 31.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das I. Vierteljahr 1895/96 (April bis Juni 1895) sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

10. Juni 1895

an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.

Thorn den 29. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause wird die Lieferung folgender Wäschestücke ausgeschrieben:

Ungefähr 400 m weiße Leinwand zu Bettbezügen, 250 m weiße Leinwand zu Männerhemden, 150 m weiße Leinwand zu Frauenhemden, 90 m weiße Leinwand, zu Laken, 45 m weiße Leinwand zu Unterlagen, 40 m bunte Leinwand und 40 m bunten Parchend zu Frauen- und Kinderjacken, 30 m Köpernessel zu Frauenröcken, 15 m Nova zu Futter, 30 m gestreiften Nessel zu Kinderkleidern, 20 m bunten Nessel zu Halstüchern, 1 Dtzd. Handtücher, 3 Dtzd. Küchenhandtücher, 2 Dtzd. Männeranzüge, 1 Dtzd. Knabenanzüge, 2 Dtzd. Taschentücher und 10 kg. Baumwolle.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift „Angebote auf Wäschestoffe 2c. für das städtische Krankenhaus" bis zum

6. Juli d. Js. mittags

im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Sekretariat II (Armenbureau) zur Einsicht aus.

Thorn den 25. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Mühlengebäude in Barbarken soll, wie es steht und liegt, nebst innerer Einrichtung und Wasserrad, öffentlich meistbietend zum Abbruch verkauft werden und ist hierzu ein Termin an Ort und Stelle auf

Mittwoch den 26. Juni cr.
10 Uhr vormittags

anberaumt.

Das Mühlengebäude wird durch den Hilfsförster **Meissner** in Barbarken vor dem Termine auf Verlangen gezeigt werden. Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, auch werden dieselben im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Thorn den 4. Juni 1995.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren, welche für die am 14. d. Mts. stattfindende Berufs- und Gewerbezählung in dankenswerther Weise sich zur Verfügung gestellt haben theils als Vorsitzender oder Mitglied einer Zählkommission, theils als Zähler, werden zur Besprechung von etwa zweifelhaften Fragen des Zählgeschäftes auf

Montag den 10. Juni d. Js. abends 6 Uhr

in den Stadtverordneten-Saal eingeladen.

Thorn den 5. Juni 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Juni d. Js. resp. für die Monate April/Juni d. Js. wird

in der Knaben-Mittelschule
am Montag den 10. Juni cr.
von morgens 8½ Uhr ab,
in der Höheren- u. Bürger-Töchterschule
am Dienstag den 11. Juni cr.
von morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Dienstag den 11. Juni d. Js. mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 8. Juni 1895.

Der Magistrat.

Verdingung von Bettungshölzern.

Die Lieferung von
1972 kiefernen Bettungsbohlen,
392 kiefernen Bettungsrippen

soll im Wege einer öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin am **20. Juni 1895** im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artilleriedepots. Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 10 zur Einsicht aus.

Artilleriedepot Thorn.

Möbl. Zim. v. s. zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Das Betreten der Park-Anlagen vor dem städtischen Wasserwerk ist nur in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und Kindern nur in Begleitung erwachsener Personen gestattet; auch dürfen die Anlagen nicht als Kinderspielplätze benutzt werden.

§ 2. Das Abpflücken von Pflanzen, das Betreten der Anlagen außerhalb der Gänge, sowie das Mitbringen von Hunden ist verboten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Die vorsätzliche Beschädigung der Anlagen wird diesseits strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn den 29. Mai 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 187 eingetragen, daß die Aktiengesellschaft **The Singer Company, Hamburg, A.-G.,** Sitz der Hauptniederlassung in Hamburg, in Thorn eine Zweigniederlassung errichtet hat. Vorstandsmitglieder sind der Kaufmann **Georg Neidlinger** in Hamburg und der Kaufmann **William Sylvester Church** in Hamburg, z. Zt. in Newyork. Bezüglich der übrigen Rechtsverhältnisse der Gesellschaft wird auf die Publikation in Nr. 63 der Beilage des Reichsanzeigers Bezug genommen.

Thorn den 4. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.

Faschinenverkauf

Oberförsterei Schulitz a. d. W.
Am Freitag den 14. Juni cr.
vormittags 9 Uhr

sollen in **A. Krüger's Hotel-**Schulitz die auf der Brandfläche im Jagen 162 Belauf Kabott abzugebenden

Faschinenreiser

nach ungefährer Massenschätzung zur Selbstwerbung öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Oeffentliche
freiwillige Versteigerung.
Dienstag den 11. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem früheren Kusel'schen Holzplatze vis-à-vis des Herrn Baumeisters Uebrick hierselbst Bromberger Vorstadt (Eingang zur Verkaufsstelle bei Tilk Nachf.)

180 kieferne 2" Bohlen,
280 kieferne 2" Brackbohlen,
130 kieferne 6/4" Bretter

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 4. Juni 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

ROBERT TILK

empfiehlt sich

zur Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen,

sowie

kompletten Badeeinrichtungen

vom einfachsten bis zum feinsten Muster

☛ **nach baupolizeilicher Vorschrift.** ☚

Nachdem uns die Gräfl. Alvensleben'sche Brunnen-Verwaltung den

Alleinvertrieb der „Marienquelle"

(absolut keimfreier Sauerbrunnen),

Tafelgetränk Seiner Majestät des Kaisers,

für die Provinzen **Posen, Ost-** und **Westpreußen** übertragen hat, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß der Versandt des Brunnens begonnen hat und sowohl ab Ostrometzko, als auch ab Thorn geschieht; Bestellungen sind jedoch ausschließlich an uns zu richten.

Indem wir bitten, uns den Bedarf an Tafelwasser gütigst überweisen zu wollen, sehen gefälligen Aufträgen entgegen, deren prompte und koulante Ausführung wir zusichern.

Thorn, 1. Mai 1895.

Ploetz & Meyer.
Fernsprech-Anschluß Nr. 101.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaarenfabrik
von
Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12
empfiehlt sein wohl assortirtes



Lager gut gearbeiteter Möbel

☛ zu sehr billigen, aber festen Preisen. ☚

Adolf Wunsch's

Schuhfabrik
neben der Neustädtischen Apotheke
1868 gegründet 1868
empfiehlt sein
Lager von selbstgefertigten eleganten Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln
☛ zu ganz billigen Preisen, ☚
Bestellungen nach Maaß
schnell und sauber, sowie **Reparaturen.**

Steppdecken in Wolle u. Seide, alte u. neue werd. saub. gearb. (auch m. Dauneneinl.) Früher Coppernikusstr. 11, jetzt Mellienstr. und Philosophenweg-Ecke 18.

Das Gustav Moderack'sche

Konkurs-Waaren-Lager

wird wegen Räumung des Ladens **schleunigst** und **billigst** ausverkauft.

Werkzeuge aller Art, Thür- und Fensterbeschläge, komplett, Ackergeräthe, Stahl-Stachel-Zaundraht, Wagenfett, Spaten, Schaufeln, Schippen, beste geschmiedete

Gußstahl-Sensen

und Schafscheeren, Gewehre, Revolver, Patronen, Munition, sowie

Haus- u. Küchengeräthe.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Rrennabor-Räder,

☛ **leicht laufendste Maschinen der Welt,** ☚
offerirt zu ermässigten Fabrik-Engros-Preisen
Oscar Klammer, Brombergerstrasse 84.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung.

C. Kling, Brückenstraße.



Militär- und **Beamten-Mützenfabrik.** Neueste Façons, sauberste Anfertigung, billigste Preise. Jeder Auftrag in 3 Stunden erledigt.

☛ **Brunnenbau,** ☚
Tiefbohrungen, Wasserleitungen
übernimmt
Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.
☛ **Beste Referenzen.** ☚

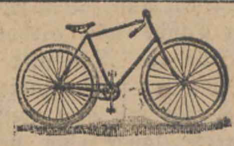
Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige echte
Färberei
und chemische
Kunst-Waschanstalt
Thorn,
nur Gerberstraße 13/15.

Haupt-Etablissement
für
Färberei u. Reinigung
von Herren- und Damengarderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken 2c. Spitzen-, Mull-, Tüll- und Gardinen-Wäscherei.

Dachpappen, Theer,

Kalk, Cement,
Thonröhren,
Gips, Rohrgewebe,
Carbolineum, Rohr- u. Pappnägel etc.
offerirt billigst
L. Bock, Thorn,
am Kriegerdenkmal.



Naumann's weltberühmte

Fahrräder

empfiehlt
Walter Brust, Culmerstr. 13.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.

☛ Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk. ☚

Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

1 möbl. Zimmer ist v. sof. zu verm.
Neustädter Markt 4.

Ein gr. möbl. Zim für 1—2 Herren mit a. ohne Pension zu v. Bachestr. 10, pt.

1 bis 2 Zimmer,
auch möbl., als Sommerwohnung zu verm. Näheres bei Gärtner **Heyn,** rother Weg.

Katharinenstr. 7, 2. Etage, Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserleitung auch getheilt, und in 1. Etage 3 Zimmer 2c. von sofort zu vermiethen. **Kluge.**

☛ **Wohnung,** ☚
4 Zimmer, Balkon und Zubehör, Parkstr. 49, besonders als Sommerwohnung geeignet, sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei Schlossermstr. **Majewski,** Brombergerstr.

Ein gut möbl. Zimmer,
mit auch ohne Pension, umständl. h. sofort zu vermiethen **Jakobstrasse 16, II.**

Frdl. möbl. Zim. nebst Kab. zu verm. Bachestraße 14, 2 Tr.

☛ **Keller** ☚
zu verm., groß, gewölbt, trocken, passend zum Lager- oder Gemüsekeller. Eingang Mauerstraße. **C. Kling.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

1 einfach möbl. Zimmer,
mit besonderem Aufgang und Eingang, 1 Treppe hoch, sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen **Culmerstraße 15, I Tr.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.